

bekanntgeworden. Ich habe den Pilz selbst oft gegessen und danach keinerlei Beschwerden feststellen können.

Die berühmte und viel umstrittene Frühjahrs-Lorchel (*Helvella esculenta*) tauchte auf dem hiesigen Markt nicht auf. Ich würde den Verkauf dieses Pilzes auch unter keinen Umständen zulassen!

In drei Fällen wurden (im ganzen etwa 20 kg) alte, schmierige, verdorbene Pfifferlinge (*Cantharellus cibarius*) angetroffen. Die Händler wurden verwarnt und die Pilze vom Verkauf ausgeschlossen.

Ein anderes Mal stellte ich unter Steinpilzen eine größere Anzahl Gallenröhrlinge (*Boletus felleus*) fest. Die Frau, die die Pilze selbst gesammelt hatte, wurde belehrt und die Pilze vernichtet; sie sind dann nie wieder auf dem Markt erschienen.

In einem anderen Falle mußten etwa 10 kg Hexenpilze (*Boletus luridus*) und etwa 5 kg Perlpilze (*Amanita rubescens*) beschlagnahmt und vernichtet werden. Da diese Pilze unter Umständen giftig wirken, habe ich sie als Marktpilze nicht zugelassen.

Pilzvergiftungen sind im vergangenen Jahre in Erfurt nicht bekanntgeworden. — Am 6. August 1936 legte mir eine Erfurterin einen Korb voll Pilze zur Begutachtung vor, die sie im benachbarten Steigerwalde selbst gesammelt hatte und für sich und ihre Familie zubereiten wollte. Unter eßbaren und ungenießbaren Pilzen fand ich darunter auch vier Exemplare des grünen Knollenblätterschwammes (*Amanita phalloides*). Die Frau hatte sie für „Champignons“ gehalten!

Die Aufklärungsarbeiten gedenke ich fortzusetzen und weiter auszubauen; die eingeführten Kontrollzettel haben sich nach meinen Erfahrungen sehr gut bewährt.

*

Außerdem sind noch in wenigen Exemplaren angeboten worden: *Boletus scaber*, *Lepiota procera*, *Lycoperdon bovista*, *Tuber aestivum*, *Marasmius caryophyllaceus*, *Clavaria botrytis*.

Über *Polyporus Wynnei* Berk. & Br. Eine für Schweden neue Art. *)

Von Seth Lundell und Albert Pilát.
(Uppsala.) (Prag.)

Mit 2 Tafeln.

Während einer Exkursion nach Vårdsätra in der Uppsalaer Gegend im November 1935 hatte der erste der Verfasser das Glück, einen reichen Fund dieser sehr seltenen Art zu machen. Da der Pilz außerordentlich schön entwickelt war und sich zur Klarlegung dieser bisher nur unvollkommen bekannten Art besonders eignete, geben wir im folgenden eine nach dieser Einsammlung begründete, eingehende Beschreibung und

*) Diese Arbeit erschien erstmalig in „Svensk Botanisk Tidskrift“, 1936, Bd. 30, H. 3. Wir danken der Schriftleitung herzlich für die freundliche Abdruckerlaubnis, wie auch für die in genau so liebenswürdiger Weise geliehenen Druckstöcke.

fügen noch einige Notizen über frühere Funde hinzu. Außerdem beschreibt der zweite der Verfasser als neu eine etwas abweichende Form, f. *ellipsospora* Pilát n. f.

Unserem Wissen nach gibt es in der mykologischen Literatur überhaupt keine Abbildung von *Polyporus Wynnei*. Wir halten es daher als angemessen, vorliegenden Bericht mit zwei Photographien des Pilzes im frischen Zustande zu ergänzen, deren Aufnahme wir unserem stets hilfsbereiten Freunde, Dozent Dr. J. A. Nannfeldt, verdanken.

* * *

Die Art wurde von Berkeley & Broome in Ann. & Mag. Nat. Hist., 3rd ser., vol. 3, p. 358 (1859) mit der folgenden Diagnose beschrieben: „807. *P. (Inodermei) Wynnei*, n. s.

Confluente-multiplex, pileo postice adnato effuso reflexo tenui alutaceo lineato-sericeo, poris parvis angulatis albis.

Running over twigs, grass, &c. Coed Coch, Denbigshire; New Brighton, Cheshire. M. J. B.

Thin, incrusting various substances, with the margin more or less broadly reflected, tan-coloured, sericeous, and marked with raised lines; pores $\frac{1}{96}$ inch across, angular, white, acquiring a slight tint like that of the pileus in drying.

This species has somewhat the habit of *P. amorphus*, but is not of so fleshy a texture. Specimens have been submitted to Fries, who says that he is unacquainted with the species, and I have therefore no hesitation in proposing it as new.“

Anscheinend wurde kein Material der oben erwähnten Sendung Berkeleys an Fries aufbewahrt, denn im Friesschen Pilzherbar in Uppsala ist nichts davon vorzufinden.

Die Synonymik der Art und die nach den schwedischen Exemplaren entworfene Beschreibung mag hier folgen:

Polyporus Wynnei Berkeley & Broome, Ann. & Mag. Nat. Hist., 3rd ser., vol. 3, p. 358 (1859). — Berkeley, Outl. p. 279 (1860). — Fries, Hymen. Europ. p. 569 (1874). — Lloyd, Syn. Stip. Polyp. p. 150 (1912). — Rea, Brit. Basid. p. 588 (1922).

Leptoporus Wynnei (B. & Br.) Quélet, Fl. Myc. p. 385 (1888). — Patouillard, Ess. Tax. p. 85 (1900). — Bourdot & Galzin, Hymen. de France p. 550 (1928). — Bourdot, Bull. Soc. Myc. de France 48 p. 225 (1933).

Polystictus Wynnei (B. & Br.) Saccardo, Syll. Fung. 6 p. 264 (1886). — Massee, Brit. F. Fl. 1 p. 215 (1892). — Bigeard & Guillemin, Fl. Champ. Sup. de France 2 p. 373 (1913).

Tyromyces Wynnei (B. & Br.) Donk, Meded. Bot. Mus. Utrecht 9 p. 156 (1933).

Der Pilz wurde unter einem fast vermorschten Stammstück von *Ulmus* gefunden. Die Fruchtkörper waren größtenteils resupinat ausgebreitet und nur zum Teil dem Holz — und zwar ziemlich fest — ange-

wachsen, breiteten sich aber vorwiegend an am Boden liegenden Zweiglein, Moos, gehäuftten Blättern usw. weit und locker aus — in einer Länge von etwa 5 dm — und überzogen etwa wie *Sebacina laciniata* das Substrat sehr unregelmäßig. Stellenweise bogen sich die Fruchtkörper hervor, so daß hutähnliche bis zungenförmige Bildungen entstanden waren. Die Porenschicht entwickelte sich auf einem zuerst dünnen, ockergelblichen, weichschwammigen, $\pm$ glatten, kahlen oder etwas samtig-seidigen, später dunklen bis rostfarbigen, fast lederartig zähen, schwach runzeligen Subiculum, das hie und da — und vor allem an der Unterseite — mit sehr auffallenden, langen und festen, safrangelben bis rostfarbigen Myzelsträngen versehen war, im Aussehen denjenigen von *Corticium croceum* nicht unähnlich.

Der Pilz war ohne ausgeprägten Geruch und Geschmack.

Röhren weiß, ziemlich weich, 2—5 mm lang, Poren fleischig, 0,2—0,8 mm im Durchmesser, durchschnittlich 3—4 auf 1 mm, meistens unregelmäßig, eckig abgerundet bis eckig, zum Teil labyrinthisch bis daedaloid, mit geraden oder (häufiger) etwas gefransten oder zerschlitzten Mündungen (wie bei *Leptoporus fragilis*), im frischen Zustande weiß bis weißlich, bei Berührung unveränderlich und erst beim Trocknen gilbend.

Dissepimenten dünn, 50—80 μ dick, aus farblosen, dünnwandigen, ziemlich dicht und unregelmäßig verflochtenen, 2—3 μ dicken Hyphen gebildet. Subhymenialhyphen 1 μ dick. Hyphen der Huttrama (= des Subiculus) locker und unregelmäßig verwebt, farblos, dünnwandig, 2—3 μ dick und mit Schnallen versehen.

Basidien dicht palisadenförmig geordnet, $8-12 \times 3-4 \mu$.

Sporen zahlreich, fast kugelig oder kurz eiförmig, farblos, glatt, $2,5-3,5 (-4) \times 2,5-3 \mu$, gewöhnlich mit einem Öltröpfchen.

* * *

Es ist nur wenigen Mykologen vergönnt, diese überaus seltene Art in der Natur zu sehen.

Aus Großbritannien sind zwei Lokalitäten durch Berkeley bekannt. In den letzten Jahren ist noch ein britischer Fund (von A. A. Pearson bei Cleeve Woods, 1. X. 1929) gemeldet (Bourdot in Bull. Soc. Myc. de France 48 p. 225).

In Holland wurde die typische Art von J. Rick bei Valkenburg gesammelt (vgl. Donk in Meded. Bot. Mus. Utrecht 9 p. 157). Donk selbst fand bei Plasmolen unweit Mook eine abweichende Form, welche er ohne Namen beschreibt und die höchstwahrscheinlich mit der unten beschriebenen f. *ellipsospora* identisch ist.

Quélet meinte sicher, diese Art in Frankreich gefunden zu haben; er gibt aber die Sporen als kugelig, 6 μ im Durchmesser, an, was fast zweimal der wirklichen Dimensionen ist. Die Identität des Quéletschen Pilzes muß deshalb als zweifelhaft angesehen werden.

In Deutschland wurde der Pilz von Schroeter im September 1897 bei Rastatt in Baden gefunden, wovon ein Exemplar sich im Herbar des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem befindet. Es wurde von Bresadola revidiert, der daran notierte: „Est *Polyporus Wynnei* B. et Br., ita recte semper Hymenomycetes cel. Schroeter determinavit.“

In Schweden ist die Art nur dreimal gefunden, und zwar alle von Lundell in der Nähe von Vårdsätra (Kirchspiel Bondkyrka) unweit Uppsala: 1) 20. VIII. 1930, Vårdsätra Naturpark, an *Ulmus*-Ast am Boden (Lundell n. 941). — 2) 29. XII. 1932, auf der Rinde eines morschen *Ulmus*-Astes, Lundell & J. A. Nannfeldt (Lundell n. 1189). Das Material dieser beiden Nummern sehr spärlich. — 3) 8. XI. 1935, gleich außerhalb des nördlichen Teils des Naturparks*), unter fast vermorschem Holz von *Ulmus*; Blätter, Zweiglein, Moos usw. überziehend (Lundell n. 1188).

Wie dieser Bericht fast fertig war, bekam der zweite der Verfasser durch die Liebenswürdigkeit von Miß E. M. Wakefield (Kew) einige von typischem *Polyporus Wynnei* etwas abweichende Exemplare zur Revision, die sie im November 1935 bei Brettenham, Suffolk, an morschen, am Boden liegenden Stämmen auffand und die besonders durch ihre ganz freien Hüthen charakterisiert sind. Laut schriftlicher Mitteilung der Finderin verfärbt sich die Trama dieser Form bei Verletzung bläulich. An den getrockneten Exemplaren ist diese Verfärbung aber nicht bemerkbar. Außerdem weicht diese Form durch länglichere Sporen ab, welche nicht wie bei der typischen Art eiförmig kugelig, sondern eher eiförmig ellipsoidisch sind. Ähnliche Sporen gibt Donk (l. c.) bei *Tyromyces Wynnei* an, der auch eine behütete Form beschreibt, die höchstwahrscheinlich mit dem englischen Pilze identisch sein dürfte.

Die englische Form soll hier mit dem Namen f. *ellipsospora* Pilát belegt werden. Eine ausführliche Beschreibung ist die folgende:

f. *ellipsospora* Pilát n. f.

Fruchtkörper fleischig bis etwas lederartig, ziemlich weich, effusoreflex bis fast seitlich ansitzend. Hüthen bis zu 1 cm breit, gewölbt, mit scharfem, eingerolltem Rande, an der Oberfläche mit einer matten, etwas samtartigen, rostbraunen Haut bedeckt. Röhren 2—3 mm lang, weiß, mit dünnen, aus dichtgewebten, farblosen, 2—3 μ dicken Hyphen gebauten Dissepimenten. Poren unregelmäßig eckig, 0,2—0,3 mm im Durchmesser, mit dünnen, geraden oder wenig gezähnten, weißen Mündungen. Huttrama sehr dünn, $\frac{1}{2}$ —1 mm dick, im frischen Zustande sich bei Berührung bläulich verfärbend, aus hyalinen, dünnwandigen, 3—4 μ dicken Hyphen gebildet, die lockerer verwebt sind als die der Dissepimenten. Cutis ungefähr 80 μ dick, aus gelb-rostfarbigen bis braunen, in der unteren Hälfte dicht, in der oberen Hälfte locker verwebten Hyphen gebildet, die in 3—5 μ dicke, glatte, am Ende abgerundete Haare enden.

*) Material von dort — am 16. X. 1936 gesammelt — ist nunmehr als Nr. 442 in Lundell & Nannfeldt „Fungi exsiccati suecici, praesertim upsalienses“ ausgegeben.

Die Cutishyphen sind etwas dicker als bei den schwedischen Exemplaren, die zur Hauptform gehören. Dieser Unterschied kann aber durch verschiedene Alter bedingt sein.

Basidien $10-12 \times 3-4 \mu$, hyalin, dicht palisadenförmig geordnet.

Sporen eiförmig bis eiförmig-ellipsoidisch, an der Basis etwas schief zugespitzt, farblos, glatt, $(3,75-4-4,5 (-5) \times 2,25-2,5 \mu$, gewöhnlich mit einem Öltröpfchen.

Wie sich die Pilzkunde in der Waldschule Schönberg-Kornbach seit 25 Jahren auswerten ließ.

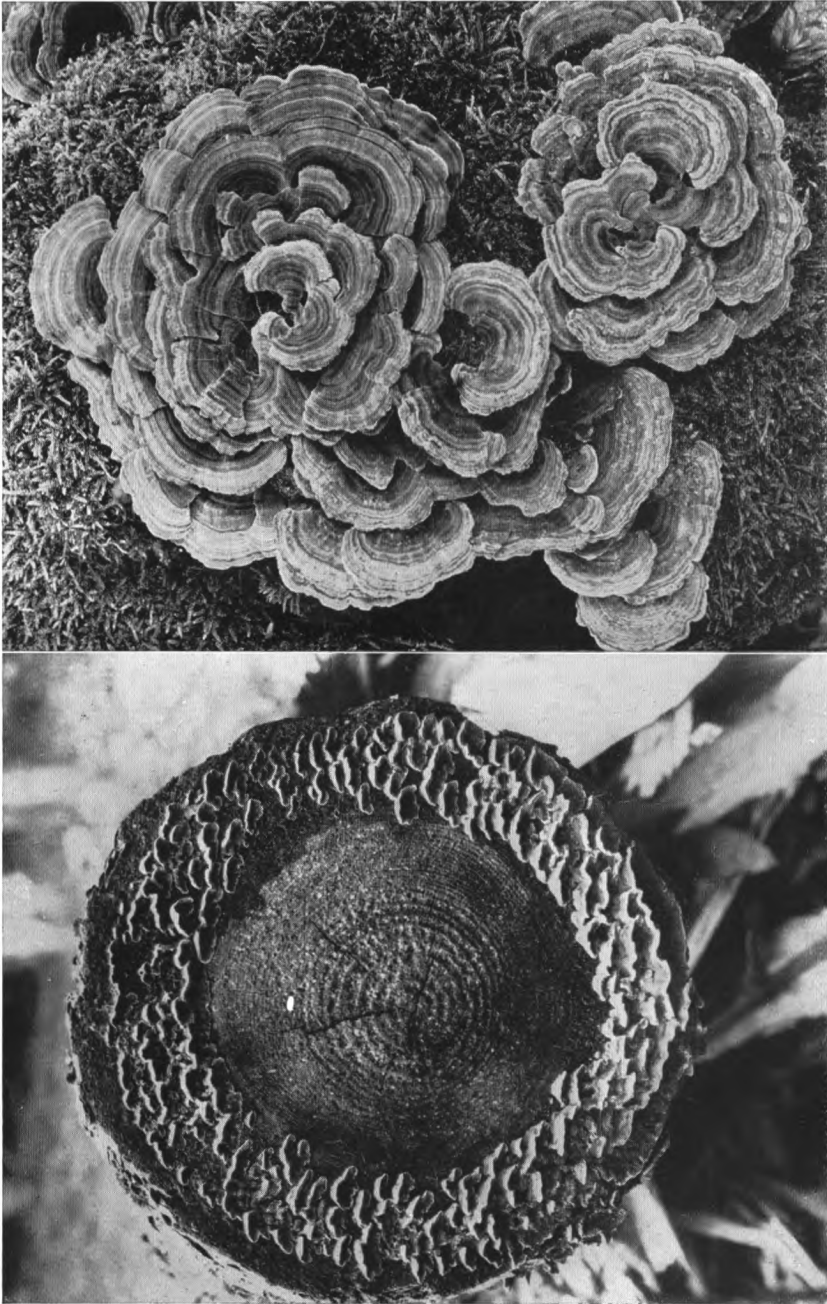
Von Oberlehrer Mittelstädt, Schönberg i. V.

Als ich am 14. Oktober 1919 die Darstellung der Kriegswirtschaft im Schulbezirk Schönberg-Kornbach der Bezirksschulinspektion Plauen abfassen mußte, schrieb ich u. a.:

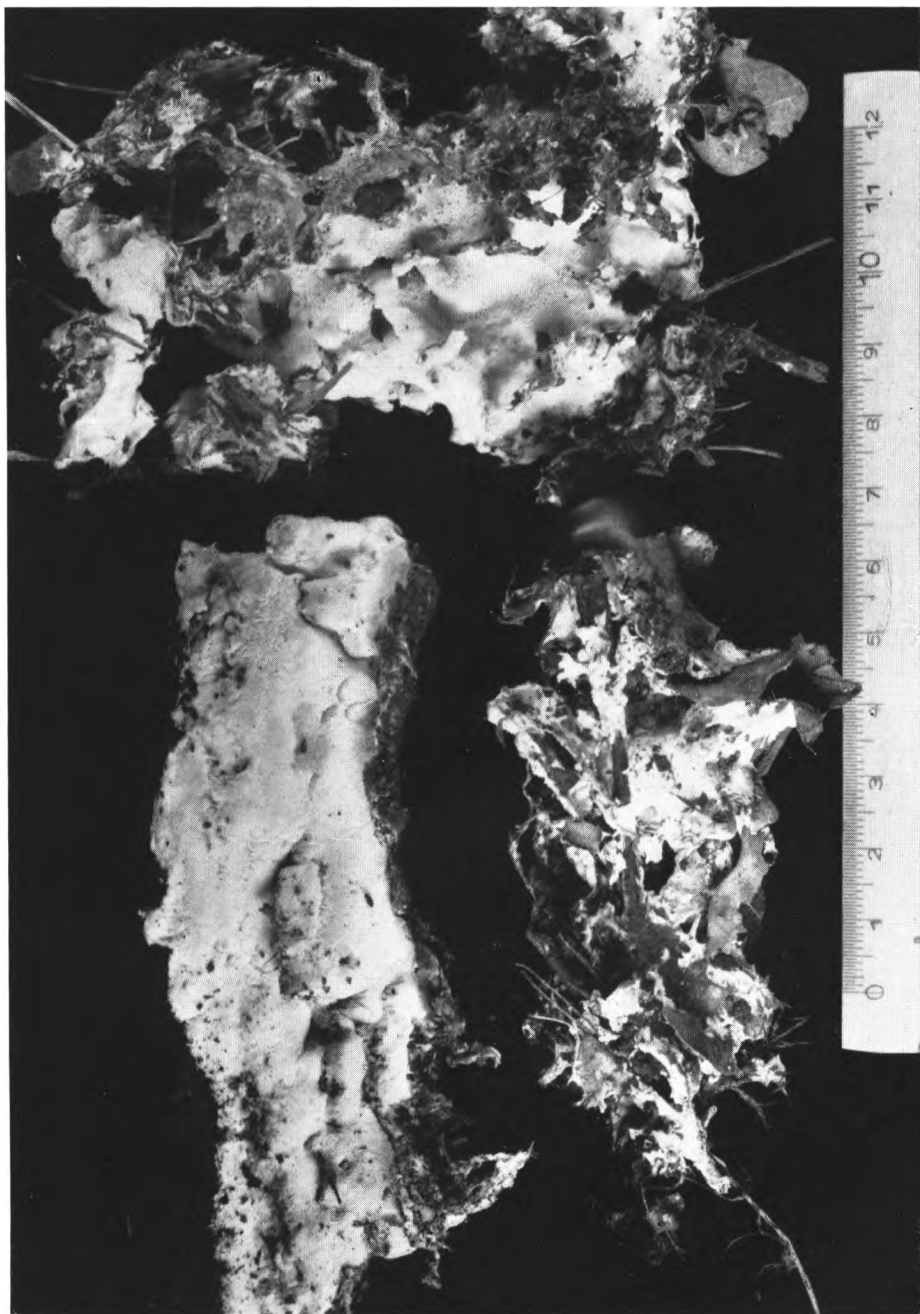
„Um die Kenntnisse der heimatischen Speisepilze unter der Bevölkerung meines Wirkungsortes nach Möglichkeit zu verbreiten, errichtete ich während des Krieges in meiner im herrlichen Walde gelegenen Schule Pilzausstellungen. Auf den Fensterstöcken des geräumigen Vorsaales lagen die gerade wachsenden Speisepilze in den verschiedensten Formen des Wachstums neben den ungenießbaren und gefährlichen Doppelgängern. Eine kurze schriftliche Zusammenstellung neben der Pilzart sorgte für die nötige Belehrung vor Beginn des Unterrichts, in den Pausen und in Abwesenheit des Lehrers. Mancher Pilzsucher Plauens sogar lenkte seine Schritte zu der Ausstellung ins Schulhaus, bevor er ins Pilzsuchen ging, und mancher holte sich persönlich Aufklärung. Durch meine Tätigkeit ist es mir gelungen, das unsinnige Zerschlagen von Pilzen etwas zu unterbinden.

Sonderbarer Art vergiftete ich mich mit meiner Frau, mit meinen drei Kindern und dem als Leutnant und Komp.-Führer im Felde stehenden jüngsten Bruders Sohn am 7. Oktober 1918 an einem von mir selbst gesuchten, frisch zubereiteten Pilzgerichte so, daß durch das starke Erbrechen bei meiner Frau der Unterkiefer aushakte, wodurch sie weder den Mund schließen, noch reden konnte und bei meinem 14jährigen Sohn ein Äderchen im Auge platzte. Ich mußte, da ärztliche Hilfe in der Nacht nicht zu erreichen war, durch eine unfreiwillige Ohrfeige den Unterkiefer veranlassen, wieder zurückzuspringen. Das Erbrechen dauerte von halb 10 bis früh halb 4 Uhr. Da die letzten Kaffeebohnen aus der Zeit vor dem Kriege schnell genossen waren, wurde das Brunnenwasser schöpftopfweise und der Honig löffelweise genossen, um immer neue Speisereste herauszubringen. Am schlimmsten war es am Morgen. Kein Weizenmehl, keine Milch, keine leichten Speisen im Hause. Die Mägen und Eingeweide leer — und Kriegskost. Das war eine noch größere Not. An diese Oktobertage werde ich denken! —

Die Schuld an den Vergiftungen kann nur der im Vorjahre schon früh sich einstellende Frost tragen, der mit darauffolgenden Wachstagen



Links : prächtige Ringbildung, wahrscheinlich vom Tannen-Porling (*Polyporus abietinus*),
um den Splint eines gefällten Nadelbaumes.
Rechts : herrliche Fruchtkörper-Rosetten vom Schmetterlings-Porling (*Polyporus versicolor*).
Von Oberlehrer Albert Leon, Klein-Englis.



Ein seltener Porling, *Polyporus Wynnei*
B. et Br. (Lundell Nr. 1188). — Foto J. A. Nannfeldt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [16_1937](#)

Autor(en)/Author(s): Lundell Seth, Pilat Albert

Artikel/Article: [Über Polyporus Wynnei Berk. & Br. Eine für Schweden neue Art. 113-117](#)